

# Naturgeschichte

für

## Jünglinge,

welche sich

den Wissenschaften weihen, wie auch für  
andere Liebhaber dieser Geschichte.

In alphabetischer Ordnung  
abgefaßt und herausgegeben,

von

Johann Gottfried Essich,

Doktor der Arzneygelahrtheit und Mitglied des  
medizinischen Collegiums in Augsburg.

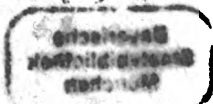


---

Augsburg,  
in der Joseph-Wolffischen Buchhandlung.

---

1790.





## Renthierbremse, siehe Bremse. Rhinoceros.

*Rhinoceros rugosus, sive Unicornis.*

Gehört in die Ordnung der fast ganz haarlosen Ungeheuer *Bestiae*. Er ist in dem heißesten Theil von Asia und Afrika zu Hause, hält sich fast immer bei Flüssen und Sümpffen auf, wühlt gern im Schlamm, ist, wenn er ausgewachsen sechs Ellen lang, und beinahe vier Ellen hoch; hat eine schwarz graue, haarlose und so faltrichte Haut, daß man meint, er wäre angeschirrt, oder mit Panzern bedeckt; hat einen sonderbaren, in ein kleines Rüsselchen sich endigenden Kopf, denn seine Oberlippe ragt ein wenig über die untere hervor, und endiget sich in einen spizigen schnabelförmigen sehr beweglichen Haken, dem es verlängern und verkürzen, und doppelt um einen Steffen herumwenden, und Gras, Reis und Zuckerrohr damit abreißen kann; auf der Nase ein anderthalb Ellen langes Horn, das er nie verliert, und ihm nicht, wie andern gehorneten Thieren, am Knochen fest sitzt, sondern nur mit der Haut verwachsen ist; lange steife Ohren, und sehr kleine Augen; kaum anderthalb Ellen hohe dicke Beine, drei krallichte Füße; einen kurzen nackten, und nur am Zipfel behaarten Schwanz; und fast bis auf die Erde hängenden Bauch; er bringt alle Jahr ein Junges zur Welt, und lebt vierzig bis fünfzig Jahr. Man

Man nennt den Rhinoceros wegen seinem Horn, das sehr hart, innen nicht hohl, noch hinten gebogen, und von graubrauner Farbe ist, auch Nashorn. Hie und da trifft man auch zuweilen einen Rhinoceros mit zwei Hörnern gerade hintereinander an, das eine auf der Nase; und das andere auf der Stirne stehen.

Der Rhinoceros fürchtet sich weder vor Menschen, noch vor Thieren. Den Menschen thut er zwar nichts zu Leide, wenn sie ihn nicht zuerst beleidigen; und mit den Thieren lebt er auch in Frieden. Wird er aber von einem oder dem andern Thier- oder Menschen beleidiget, so tobt er entsetzlich, und wirft und stößt alles nieder, was ihm begegnet. Ja auch so gar hinter den Elefanten wagt er sich so denn, und stößt ihm sein Horn in den Leib, wenn er gleich von demselben nachher auch niedergeschlagen wird.

Weil der Rhinoceros fast immer entsetzlich wild ist, wird er fast gar nicht gezähmt, viel weniger zum Ziehen und Tragen gebraucht.

Die Einwohner von Asien und Afrika schlagen den Rhinoceros gewöhnlich tod, und essen sein Fleisch, und machen aus seiner Haut die härteste unter allen Thierhäuten in der Welt ist, Kleider, Zelte, Rannen, Schüsselfeln, Riemen und Peitschen.

Riesen